

# Isarboulevard auf Probe

Am Wochenende ist die Wittelsbacherstraße für den Verkehr gesperrt worden. Die Anwohner freuen sich damit an

VON FRANZ KOTTEDER

**München** – „Ja so ein Schmarren!“ Der Mann in den besten Jahren ist entsetzt: „Wo fährt denn da jetzt mein Bus?!“ Die ganze Kunst, sagt er, könne ihm gestohlen bleiben. In diesem Moment fährt ein Auto mit jungen Männern vorbei, die lauthals herausschimpfen: „Nehmt uns nur die letzten Parkplätze weg, ihr Hanswurschten, ihr traurigen!“ Das sind so die Szenen, kurz bevor die Wittelsbacherstraße zwischen Baldeplatz und Reichenbachbrücke am Freitagabend für den Durchgangsverkehr gesperrt wird. Der Verein „Urbanauten“ veranstaltet mit Unterstützung der katholischen Kirche und der Gemeinde St. Maximilian ein erstes Kunstwochenende. Zehn Kunststudenten der Professoren Maria Auböck und Res Ingold von der Münchner Kunstakademie dürfen ihre Arbeiten zeigen. Wie meist bei den Urbanauten geht es vor allem darum, dem öffentlichen Raum einen anderen Sinn zu geben als nur den, Parkplatz und Straße für Autos darzustellen. Urbanauten-Chef Benjamin David kann sich die Wittelsbacherstraße bei St. Maximilian gut als einen „Isarboulevard“ darstellen, „an dem man flaniert oder auch mal picknicken geht: Insofern sehen wir das hier als Experiment.“ Einen ersten, konkreten Erfolg hatte die Kunstaktion schon, sagt er. Kurz vor Beginn am Freitagabend hatte die Gartenbau-Abteilung des städtischen Baureferats den kleinen, dreieckigen Park an der Ecke Auen-/Wittelsbacherstraße komplett gesäubert und gärtnerisch verschönert: „Die Anwohner wünschten sich das schon lange“, sagt David.

Damit waren auch jene Nachbarn einverstanden, die der Aktion ansonsten skeptisch gegenüberstanden. Sie bildeten beim „Anwohnerempfang“ am Freitag vor der Kirche St. Maximilian wohl noch die Mehrheit. „Des ist wieder so eine Idee vom Schießler, oder?“, hieß es. Und tatsächlich gehört Pfarrer Rainer Maria Schießler – nicht nur im Viertel, sondern auch in der gesamten Erzdiözese München und Freising bekannt für ungewöhnliche Ideen – zu den engagiertesten Unterstützern der Urbanauten-Aktion. „Wo kommen wir denn hin, wenn niemand etwas ausprobieren?“, fragt er bei der Eröffnung in die Runde. „Ich bin überzeugt, dass die Leute nach dem Wochenende sagen, so haben wir den Raum hier noch nie erlebt.“ Die kritischen Stimmen wurden in der Tat weniger im Laufe des Wochenendes. Zwar kam es am Samstag nicht zum von Benjamin David gewünschten Picknick auf der Wittelsbacherstraße. Da schreckte wohl schon die weiße Farbe ab, mit welcher der Kunststudent Maximilian Schmid die Straße zwischen Deutinger- und Auenstraße zu einem einzigen, riesigen Zebrastreifen verwandelt hatte. Aber am Rand, zur Isar hin, ließen sich doch einige Nachbarn auf Decken nieder und packten Brotzeit und Prosecco aus. „Schon eine schöne Idee“, sagt ein Paar aus der Baaderstraße, „hier ist wenigstens auch Schatten, nicht so wie drüben auf den Hochwasserbänken, wo wir sonst immer hingehen.“ Dort drängensich in diesem Wochenende die Münchner in der prallen Sonne. Man kann das auch von der Wittelsbacherstraße aus sehen, denn die Urbanauten haben die Äste von Bäumen und Sträuchern an einigen Stellen zur Seite gebunden, damit Durchblicke auf die Isar entstehen. Zu sehen gibt es aber auch sonst einiges, schließlich hat man es hier ja mit Kunst zu tun.

Constantin von Canal hat zum Beispiel eine Glocke aus Eis im Park an der Auenstraße zwischen zwei Bäumen aufgehängt, langsam schmilzt sie im Sommerlüftchen dahin. Verena Seeger hat große, transparente Stoffbahnen zwischen den Bäumen entlang der Straße aufgespannt. Auch ein Klavier, übrig geblieben von der Aktion „Play me, I'm yours!“, steht an der Isar. In der Hitliste der darauf gespielten Stücke führt am Samstag mit weitem Abstand der „Flohwalzer“; es gibt aber auch Anspruchsvolleres, etwa „Voi che sapete“ aus „Figaros Hochzeit“ von Mozart, dargeboten von der Hobbypianistin Ursula Baumgartner, die findet: „Eine lustige Idee, das mit dem Klavier!“ Alexander Miklosy, Vorsitzender des Bezirksausschusses Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt, hält die Aktion für gelungen, auch wenn es zuvor einige Irritationen gegeben hatte, weil das Stadtviertelgremium zu spät informiert worden war: „Die Befürchtungen mancher Anwohner sind so nicht eingetreten.“ Auch wenn es zum Beispiel am Samstagabend in der Isartalstraße ab der Braunauer Eisenbahnbrücke einen längeren Stau gab. Der Bus 132 aber, um den sich der Herr in den besten Jahren gesorgt hatte, fuhr übrigens trotz Sperre: Er galt als Anwohnerverkehr. Das ist auch am kommenden Wochenende so, wenn die Aktion wiederholt wird.